

54. Impuls – Woche vom 13. – 19. Februar 2011

Thema: Glaubensbekenntnisse

Liebe Freunde,

diesen 54. Impuls widme ich dem Thema: Glaubensbekenntnisse. Ich setze damit die Reihe zum Katechismus unserer Kirche fort und beziehe mich auf die Abschnitte im Katechismus Nr. 185 bis 197.

Warum hat uns die Kirche Glaubensbekenntnisse gegeben und welche Geschichte haben die Bekenntnisse, die wir in den Gottesdiensten, und auch sonst, immer wieder beten?

Geschichte unserer Glaubensbekenntnisse

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Wir nennen das kürzere von den beiden, die in der Liturgie verwendet werden, das Apostolische Glaubensbekenntnis, weil wir der Überzeugung sind, dass dieses Bekenntnis, eigentlich alle Bekenntnisse, in die apostolische Zeit zurückgehen, ihren Ursprung also in der Lehre der Apostel haben.

Im 4. Jahrhundert wurde das sogar ganz praktisch ausformuliert. Man hat sich vorgestellt, dass die Apostel just nach dem Pfingstfest, erfüllt vom Heiligen Geist, auseinander gehen wollten, um in der ganzen Welt das Evangelium zu verkünden, doch bevor sie sich trennten, war ihnen bewusst geworden, dass sie sich auf einen gemeinsamen Nenner einigen müssen, einen gemeinsamen Nenner ihres Glaubensbekenntnisses, damit sie nicht unterschiedliche Dinge verkünden, und so die Kirche schon in ihrem Anfang in Spaltungen hineingerät. So war dann die Vorstellung, dass die zwölf Apostel entsprechend dieses erste Apostolische Glaubensbekenntnis bald nach dem Pfingstfest formuliert haben. Ob sie es persönlich in dieser Form getan haben, oder ob es noch andere Mitverfasser gegeben hat, können wir heute nur schwer nachvollziehen. Sicher ist aber der uralte Ursprung, der tatsächlich in die apostolische Zeit zurückgehen muss, denn von Anfang an wurde dieses Apostolische Glaubensbekenntnis verwendet und hat damit einen ganz hohen Wert und Ehrwürdigkeit.

Ursprung in der Tauffeier

Woher kommt das Glaubensbekenntnis von der Sache her? Wie wir wissen hat das Glaubensbekenntnis eine Dreiteilung, orientiert an der Dreifaltigkeit: Ich glaube an Gott, den Vater, ich glaube an Jesus Christus und ich glaube an den Heiligen Geist. Damit führt uns das Glaubensbekenntnis vom Text her deutlich zurück auf den Taufbefehl Jesu. Er hat ja am Ende des Matthäus-Evangeliums (28,19) seinen Jüngern aufgetragen: *Tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.*

Damit sind wir auch schon beim Sitz im Leben, wie man das nennt, des Glaubensbekenntnisses. Am Anfang war es wirklich auf die Taufe bezogen. Es war das Taufbekenntnis der Apostel, das die Apostel und ihre ersten Nachfolger bereits, von den Neubekehrten verlangt haben, und zwar in Frageform. Älter als die Bekenntnisform ist die Frageform, dass der Taufspender, der Bischof, später der Priester oder Diakon auch, den Taufbewerber, den Erwachsenen, fragt:

Glaubst du – wie wir es heute noch tun – an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde?

Und genauso: Glaubst du an Jesus Christus?

Und eben auch: Glaubst du an den Heiligen Geist?

Und dreimal antwortet der Taufbewerber darauf: Ich glaube. Ich glaube. Ich glaube.

Und schon zuvor hat er ebenfalls dreimal dem Bösen widersagt mit dem dreimaligen Ruf: Ich widersage. Dieser Vorgang war offensichtlich von Anfang an Kern der Taufliturgie und aus diesem Taufbekenntnis heraus, in umstrukturierter Form dann eben, in der Form eines Bekenntnisses, entstand daraus das Glaubensbekenntnis. Deswegen wurde dann dieses Glaubensbekenntnis auch in zwölf Artikel eingeteilt, heute unterscheiden wir zwölf Artikel des Glaubensbekenntnisses, weil es eben in der Tradition der zwölf Apostel steht.

Symbolum

Als Fachbegriff für Glaubensbekenntnis verwendet die Theologie auch das griechische Wort „Symbolon“, wir sprechen auch von Glaubenssymbola. Ein Symbolum war in der griechischen Antike ein Hilfsmittel beim Abschließen von Verträgen. Man hat bei einem Vertrag ein Siegel, zum Beispiel, einen schön gestalteten Siegelstein zerbrochen, es gibt Siegelzylinder zum Beispiel, die hat man auseinander gebrochen, und jeder der beiden Vertragspartner hat einen Teil dieses zerbrochenen Siegels erhalten. Später konnte der jeweils andere Teil damit nachweisen, wenn er es mit dem Teil des anderen Partners wieder zusammengeführt hat, dass dieser Vertrag tatsächlich in Einheit entstanden ist, dass diese beiden Siegelteile zusammen gehören.

Das Glaubensbekenntnis war also, im Verständnis der frühen Kirche bereits, der Siegelteil, der immer mit dem anderen Siegelteil, mit dem Glauben an sich, wie ihn Jesus Christus seinen Aposteln gelehrt hat, wie die Apostel ihn gelehrt haben, zusammen passen muss, also in Übereinstimmung sein muss mit dem Original. Und so ist es noch heute, und war es in allen Jahrhunderten wichtig, dass die Gläubigen genau den Text des Glaubensbekenntnisses auswendig kannten und es wurde sehr genau darauf geachtet, dass ja niemand etwas vom Originaltext des Bekenntnisses weggelassen oder hinzugefügt hat, außer es war natürlich dann durch die Bischöfe, vor allem auf den Konzilien geschehen, wo das Glaubensbekenntnis dann immer genauer und immer tiefer weitergeführt worden ist.

Das nizäo-konstantinopolitanische Bekenntnis

Damit sind wir auch schon bei der weiteren Entwicklung der Glaubensbekenntnisse. Neben dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, das in seiner Kurzform immer erhalten blieb, und später nicht mehr weiter umformuliert worden ist, hat es dann auch schon in der frühen Kirche, von Anfang an, theologische Weiterführungen des ursprünglichen Bekenntnisses gegeben. Insbesondere geschahen diese Ausformulierungen dann auf den ersten Konzilien unserer Kirche, ganz besonders bedeutend war da das erste Konzil selbst, im Jahre 325, das Konzil von Nizäa, und dann das Folgekonzil darauf, im Jahre 381, das Konzil von Konstantinopel. In beiden Konzilien ging es eigentlich um die Auseinandersetzung mit einer ganz großen Irrlehre, oder Sonderlehre, die sich in der frühen Kirche entwickelt hatte, schon ab dem 3. Jahrhundert, der sogenannte Arianismus, der die wahre Gottheit Jesu angezweifelt hat und Jesus Christus deutlich dem Vater untergeordnet hat, ihm lediglich ein Adoptivverhältnis zugeschrieben hat: Jesus ist sozusagen lediglich der Adoptivsohn Gottes, nicht aber wirklich wahrer Gott und wahrer Mensch, wie es dann im Glaubensbekenntnis formuliert worden ist.

In der Auseinandersetzung mit dem Arianismus entstand dann das Glaubensbekenntnis von Nizäa, das in großen Teilen identisch ist mit unserem großen Glaubensbekenntnis, das Ihr im Gotteslob ja auch vorfindet, bei der Nr. 356, und das wir besonders an Feiertagen auch in der Liturgie unserer Kirche verwenden. In vielen Ländern unserer Kirche wird das große Glaubensbekenntnis sogar jeden Sonntag verwendet. In Deutschland hat sich das leider etwas verflüchtigt, wir sind immer etwas mehr auf das Einfache und Schnelle orientiert, und deswegen ist bei uns das Apostolische Glaubensbekenntnis aufgrund seiner größeren Kürze weiter verbreitet.

Das große Glaubensbekenntnis entstand also in der Form auf dem Konzil von Nizäa und wurde dann auf dem Konzil von Konstantinopel, 381, im dritten Teil vor allem, wo es um den Heiligen Geist und die Kirche geht, noch einmal genauer formuliert und erweitert. Und in dieser Form, aus dem 4. Jahrhundert, ist der Text bis heute gleich geblieben. Wir beten also, wenn wir das Große beten, genau den Text, der damals im Jahr 381 in Konstantinopel verabschiedet wurde und schon 60 Jahre vorher in Nicäa in den ersten beiden Teilen formuliert war.

Warum brauchen wir Glaubensbekenntnisse?

Zunächst ist es eine praktische Angelegenheit. Damit haben wir kurz zusammengefasst das beieinander, worauf es in unserem Glauben ankommt. Wir sprechen auch vom Kerygma, vom Kern der Glaubensbotschaft, die uns Jesus Christus hinterlassen hat.

Gerade wenn wir uns um Evangelisierung bemühen, wenn wir Zeugnis geben wollen von unserem Glauben, müssen wir gut über den Kern, die wichtigsten Dinge, Bescheid wissen, um auch im Gespräch diese Kernelemente des Glaubens, eben die Wahrheit über Gott den Vater, den Sohn, den Heiligen Geist, die Wahrheit über die Schöpfung, über die Menschwerdung, über Tod und Auferstehung Jesu, über die Kirche, usw., dass wir diese Wahrheiten gut präsent haben und sie auch richtig weitergeben können, ohne dass wir in die Versuchung geraten, oder versehentlich andere mit falschen Vorstellungen unseres Glaubens konfrontieren. Deswegen ist es wirklich entscheidend, dass wir den Inhalt auch gut kennen und ich werde auch in den nächsten Lehren immer wieder, einige Wochen lang sicherlich, auf die einzelnen Artikel des Glaubensbekenntnisses noch näher eingehen.

Wort des Lebens

Nehmen wir als Wort für die nächste Woche wieder einen Satz aus der Lesung, aus der 2. Lesung des kommenden Sonntags mit auf den Weg. Dort schreibt Paulus von der Weisheit Gottes, die größer ist als die Weisheit der Menschen. Ja sogar die Torheit Gottes ist größer als die Menschen, und er formuliert dann im 1. Korintherbrief 3,19 den Satz:

„Die Weisheit der Welt ist Torheit vor Gott.“

Die Glaubensbekenntnisse wollen uns helfen, immer wieder neu mit der Weisheit Gottes, der Wahrheit Gottes, der Torheit der Welt den Spiegel vorzuhalten und dadurch Menschen mit unserem Glauben immer weiter in Berührung bringen, sie damit an Gott heranzuführen. Nehmen wir diesen Satz mit:

„Die Weisheit der Welt ist Torheit vor Gott.“

So bitte ich wieder um den Segen Gottes für Euch.

Fragen:

1. Welche Elemente im Glaubensbekenntnis sind heute besonders angefochten?
2. Wo könnte das Glaubensbekenntnis beim Zeugnisgeben besonders wichtig sein?

Die Verfassung des Glaubensbekenntnisses durch die Apostel

Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt, als sich die Jünger aus Furcht vor den Juden versammelt hatten, sandte der Herr ihnen den verheißenen Paraklet. Bei seiner Herabkunft wurden sie entflammt wie glühendes Eisen und, da sie mit der Kenntnis aller Sprachen erfüllt waren, verfassten sie das Glaubensbekenntnis. Petrus sagte: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater ... Schöpfer des Himmels und der Erde“ ...

Andreas sagte „und an Jesus Christus, Seinen Sohn ... unseren einzigen Herrn“ ...

Jakobus sagte „Der empfangen wurde vom Heiligen Geist ... geboren von der Jungfrau Maria“ ...
Johannes sagte „der unter Pontius Pilatus litt ... gekreuzigt wurde, starb und begraben wurde“ ...
Thomas sagte „der zur Hölle niederfuhr ... am dritten Tage wieder auferstand von den Toten“ ...
Jakobus sagte „auffuhr gen Himmel ... sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“ ...
Philippus sagte „von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“ ...
Bartholomäus sagte „Ich glaube an den Heiligen Geist“ ...
Matthäus sagte „die heilige katholische Kirche ... die Gemeinschaft der Heiligen“ .. ,
Simon sagte „die Vergebung der Sünden“ ...
Thaddäus sagte „die Auferstehung des Fleisches“ ... ,
Matthias sagte „ein ewiges Leben“.
(Pseudo-Augustinus, Serm. 240 de Symbolo, PL 39, 2189)

Rufinus von Aquileja: Auslegung des Glaubensbekenntnisses 2

Unsere Vorfahren überliefern: Bei der Herabkunft des Heiligen Geistes ließen sich feurige Zungen auf jeden einzelnen Apostel nieder, sodass sie mannigfaltig verschiedene Sprachen sprachen, wodurch ihnen kein Volk fremd, keine barbarische Sprache unzugänglich und unwegsam erschien; damals erhielten sie vom Herrn den Auftrag, zur Verkündigung des Wortes Gottes zu jedem einzelnen Volk zu gehen. Bevor sie also auseinandergingen, einigten sie sich zuerst auf eine gemeinsame Fassung ihrer künftigen Verkündigung, um sicherzustellen, dass sie nach ihrer Trennung die zum Glauben an Christus Berufenen dasselbe lehrten. Als sie daher alle zusammengekommen und mit dem Heiligen Geist erfüllt waren, erstellten sie, wie gesagt, eine Kurzfassung ihrer künftigen Verkündigung, wobei jeder einzelne zu der einen Verlautbarung seine Aussage beitrug. Und sie beschlossen, die Gläubigen diese Regel zu lehren. Ferner beschlossen sie, dieser Regel die Bezeichnung "Symbol" (Glaubensbekenntnis) zu geben.